

Mein Tag



120 Kilo Pommes, literweise Kaffee

Die Wirtin Parthena Spanidou über den Sommeralltag im Familienbad

Der Dauerregen ist vorbei, der Sommer ist da. Und das bedeutet Stress und Hektik für Parthena Spanidou. In ihr Café im Familienbad, das die 43-jährige Dachauerin mit griechischen Wurzeln seit vier Jahren betreibt, strömen die Gäste an Sonntagen in Scharen. Gerade nach längeren Regenphasen kommen schon mal an einem gewöhnlichen Werktag 5000 Besucher ins Bad. Da gilt es, gewappnet zu sein.

Entscheidend ist zunächst eine zuverlässige Prognose: „Ich bin schon selbst der Wetterdienst“, sagt Spanidou, die neben dem Freibad-Café das ganze Jahr über die H20-Lounge im Hallenbad führt. Per Handy mit Internetzugang, „das hab ich mir extra angeschafft“, checkt sie stündlich diverse Vorhersagedienste. Je nach Temperatur und Sonnenscheindauer ist jeder Öffnungstag im Freibad für den Cafébetrieb „wie eine eigene Veranstaltung“. Alles muss schnell gehen, Personal und Ware gilt es kurzfristig zu organisieren und koordinieren. „An ganz heißen Tagen brauchen wir 120 Kilo Pommes“, dazu kilowise Salat, Gemüse, Fleisch und Würstchen. Qualität ist der Café-Chefin wichtig. „Alles muss frisch eingekauft werden, das kann man nicht lagern.“ Um sechs Uhr früh steht sie deshalb an solchen Tagen mit dem Auto in München vor dem Gastronomiegroßhandel. Kuchen werden telefonisch geordert, „die bringt mein Konditor innerhalb einer Stunde“.

Bis Ende Juni das Hallenbad für die Sommerpause schließt, managt Spanidou beide Café-Standorte parallel. Kinder und Ehemann Georgios Orfanidis packen ganz selbstverständlich mit an, „ohne Familie geht es nicht“. Sieben Tage die Woche ist die engagierte Wirtin im Einsatz, „meine Arbeit ist so schön, dass ich gar nicht wegfahren möchte“, sagt sie und lacht.

Ihre Leidenschaft für die Gastronomie hat die studierte Politikwissenschaftlerin bei Aushilfsjobs entdeckt, mit denen sie ihr Studium finanziert hat. Vor sechs Jahren verwirklichte sie sich mit der H20-Lounge im Hallenbad den Traum vom eigenen Lokal. Trotz dieser Erfahrung hat sie anschließend im Freibad-Café mit seinem enorm witterungsabhängigen Betrieb viel Lehrgeld bezahlt. „Im ersten Jahr habe ich Unmengen weggeschmissen.“ Inzwischen weiß sie die Wünsche der Gäste besser einzuschätzen: „Die Kinder wollen Pommes, Hot Dog, Wiener mit Breze und lieben Crêpes.“ Auch für mit mageren Zutaten belegte Sandwiches konnte sie die kleinen Gäste inzwischen begeistern. Die Erwachsenen holen sich Kaffee zum Mitnehmen, essen einen Salat auf der Terrasse. An schönen und lauen Abenden ist dann die umfangreiche Speisekarte gefragt.

Aber eben nicht bei Regen: An vielen feucht-kühlen Tagen ist das Freibad-Café heuer bisher geschlossen geblieben. Doch die quirlige Wirtin Spanidou bleibt optimistisch: „Der Sommer ist da – und bleibt.“

Petra Schafflik

Zukunft der Marktwirtschaft

Dachau – Eine Vortrags- und Diskussionsveranstaltung zur Zukunft der Marktwirtschaft und der sozialen Verantwortung von Unternehmen veranstalten die Wirtschaftsunioren am Donnerstag, 1. Juli, in der Volksbank Dachau. Die Soziale Marktwirtschaft nach Erhard'scher Konzeption beruhte auf freien Wettbewerbsmärkten, gesicherten Eigentumsrechten, berechenbarer Politik, stabilem Geld und Vorrang der Eigenvorsorge innerhalb einer Gesellschaft selbstverantwortlicher Eigentümersbürger. Heute, 60 Jahre später, ist die Bundesrepublik eine der größten und wohlhabendsten Wirtschaftsnationen weltweit. Und zugleich hat der bundesdeutsche Sozialstaat eine nie gekannte Dimension erreicht. Der Vorstandsvorsitzende des Roman Herzog Instituts, Randolph Rodenstock, beantwortet die Frage „Wie viel Soziales verträgt die Marktwirtschaft?“ Landtagsabgeordneter Bernhard Seidenath begründet die Notwendigkeit einer „Corporate Social Responsibility“. Die Veranstaltung findet von 19.30 Uhr an im Vortragssaal der Volksbank Dachau statt. Anmeldung unter www.wj-dachau.de ist erbeten. SZ

Der Karlsfelder Udo Hattwig hat dem blauen Dunst in Gaststätten den Kampf angesagt. Als Zweiter Vorsitzender der Nichtraucherinitiative München setzt er sich für einen besseren Schutz der Gesundheit ein. Der Karlsfelder Werner Niedermeier setzt sich ebenfalls für den Schutz ein – für den Schutz der Freiheit. Der Betreiber der Homepage „rauchernews.de“ fühlt sich als Raucher zunehmend diskriminiert. Melanie Staudinger und Gregor Schiegl haben die beiden zu einem Streitgespräch an den Tisch gebeten.

SZ: Würde es Sie stören, wenn ich mir jetzt eine Zigarette anstecke?

Hattwig: Wenn ich direkt in der Windrichtung säße, wäre es mir schon unangenehm. Aber im Freien wollen wir das Rauchen ja nicht verbieten.

SZ: Haben Sie selber mal geraucht?

Hattwig: Drei Zigaretten. Das war 1971, als ich meine erste Frau gewinnen wollte, die Raucherin war. Ich war damals 24.

SZ: Besonders viel Ahnung vom Rauchen haben Sie dann ja nicht?

Hattwig: Ich habe viel Ahnung davon, wie die Zigarettenindustrie den Nachwuchs ködert. Ich war fast 40 Jahre Lehrer an der Hauptschule Karlsfeld. Dort habe ich das ja alles miterlebt.

SZ: Herr Niedermeier, wie hat die Zigarettenindustrie Sie geködert?

Niedermeier: Ich habe mit Taxifahren neben dem Studium Geld verdient. Da habe ich zu rauchen angefangen.

SZ: Haben Sie schon einmal versucht, damit aufzuhören?

Niedermeier: Ich höre immer wieder

„Normalerweise höre ich schon auf zu rauchen, wenn mich jemand bittet“

auf. Wenn meine Marke nicht vorrätig ist, rauche ich nicht. Und weil es die nur in Tschechien gibt, habe ich im Winter drei, vier Monate lang nicht geraucht.

SZ: Hören Sie denn auch auf, wenn jemand am Nebentisch Sie darum bittet?

Niedermeier: Durch die steigende Militanz auf beiden Seiten kommt es darauf an, wie man darum „bittet“. Normalerweise höre ich schon auf.

Hattwig: Ich habe Ihre Internetseite aufmerksam studiert, Herr Niedermeier, und ich muss sagen: Mir missfällt, dass ich als „Antiraucher“ bezeichnet werde.

Niedermeier: Das werden Sie nicht. Antiraucher unterscheiden sich von Nichtrauchern durch Militanz. Wenn Sie sich den Schuh anziehen wollen. . .

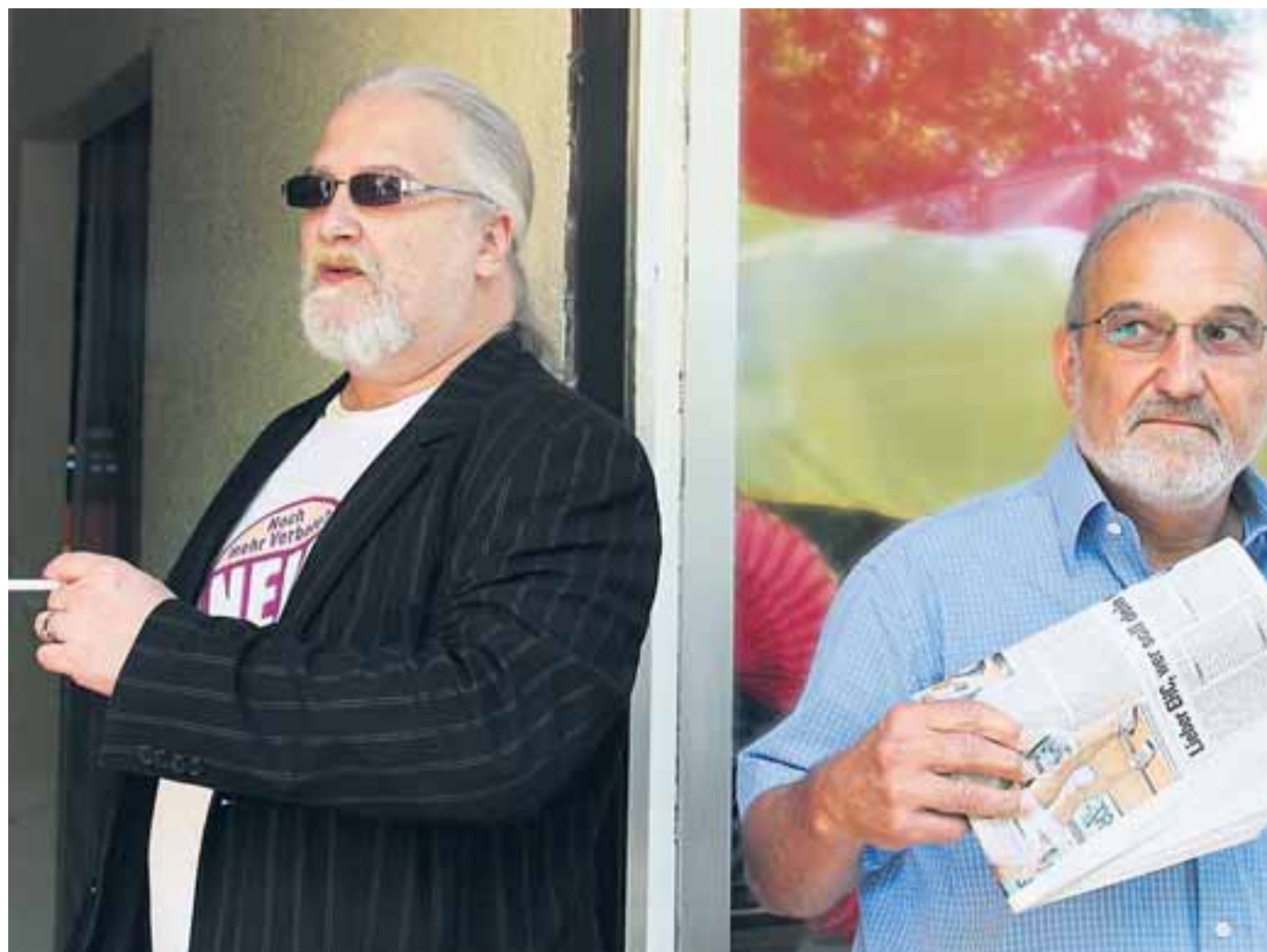
SZ: Damit unsere Leser mitkommen, Herr Niedermeier, Sie betreiben eine Homepage. Worum geht es darin?

Niedermeier: Als Reaktion auf das erste CSU-Nichtraucherschutzgesetz habe ich 2007 oder 2008 die Seite „rauchernews.de“ angefangen. Ich habe mich mit der Thematik intensiver befasst und viele Studien gelesen. Und habe festgestellt, dass das meiste nur Propaganda

Nichtraucherschutz

Beim Volksentscheid am Sonntag, 4. Juli, über die Ausweitung des Nichtraucherschutzes sollen die Bürger Bayerns abstimmen. Laut Gesetzesvorschlag des Aktionsbündnis für Nichtraucherschutz soll ein totales Rauchverbot für die gesamte Gastronomie verhängt werden. Auch auf dem Gelände aller Einrichtungen für Kinder und Jugendliche wie Schulen, Kinderspielflächen und Jugendherbergen soll Rauchen verboten sein. Ebenso wie in Volkshochschulen, Krankenhäusern, Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen, Studentenwohnheimen, Kultur- und Freizeiteinrichtungen, sowie Sportstätten und Flughäfen. paf

Franz Kornbichler bleibt Vorsitzender des Vereins zur Förderung des Kunstschwimmensports in der Schwimmabteilung des TSV Eintracht Karlsfeld. Auf der Jahreshauptversammlung wurde er ebenso wie Armin Oberortner (Stellvertreter und Schriftführer), Gabriele Kornbichler (Kassierin) und Edda Hartwig (Kassenprüferin), einstimmig wiedergewählt. Dank des Sponsorings der Firma Auto Rapp und der Einnahmen aus dem Showschwimmen zum 25-jährigen Bestehen habe sich der Förderverein zwar ein Finanzpolster angeeignet, es für die weiten Reisen zu den Wettkämpfen aber wieder verbraucht, teilte Kornbichler mit. Zuletzt habe die Teilnahme der Karlsfelder Synchronschwimmerinnen an der Deutschen Meisterschaft in Flensburg



Der eine will die Freiheit schützen, der andere die Gesundheit: Werner Niedermeier (links) fühlt sich als Raucher zunehmend diskriminiert, Udo Hattwig ist ein entschiedener Gegner des blauen Dunstes. Foto: Jörgensen

von der Pharmaindustrie und der WHO, der Weltgesundheitsorganisation, war.

SZ: Aber Sie müssen doch zugeben, dass Rauchen nicht gesund ist?

Niedermeier: Was viele Wissenschaftler bestreiten, sind Hochrechnungen, wie sie die WHO 2005 gemacht hat, wonach jedes Jahr in Deutschland 3301 Menschen durch Passivrauchen sterben. Dass Rauchen selbst schädlich ist, habe ich noch nie bestritten.

SZ: Was ist denn so schlecht am jetzigen Nichtraucherschutz, Herr Hattwig?

Hattwig: Dass er nicht wirkt. Das Kreisverwaltungsreferat München hat veröffentlicht, dass 85 Prozent der Gaststätten rauchfrei seien. Wir haben eine Gegenstudie gemacht und sind in den Landkreisen rund um München alle Gaststätten abgelaufen. In Karlsfeld sind alle Getränke geprägten Gaststätten Raucherlokale. Für die sind Ausnahmegenehmigungen gemacht worden. Von den 35 Lokalitäten in Karlsfeld sind zwölf nur für Raucher vorgesehen. In Karlsfeld sind also nur 65 Prozent der Gaststätten rauchfrei. Die Regelungen zum Nichtraucherschutz sind wachschweich.

Niedermeier: Ich habe in Karlsfeld 41 Lokale gezählt. Von 17 Speiselokalen wurde lediglich in zweien geraucht. Sogar in drei Kneipen, in denen man rauchen dürfte, war das Rauchen verboten.

SZ: Belegen die unterschiedlichen Zahlen nicht, dass die Regelung klarer gefasst werden müsste?

Niedermeier: Da sind Sie bei mir am Falschen, weil ich der Ansicht bin, dass der Wirt selber entscheiden sollte, ob in seinem Lokal geraucht wird oder nicht.

SZ: Sie wollen kein Gesetz?

Niedermeier: Doch, eine Kennzeichnungspflicht, damit niemand aus Versehen in ein Lokal läuft, in das er nicht will.

Hattwig: Der Raucher hat die Freiheit, jedes Restaurant zu betreten, während der Nichtraucher durch die Gegend irren muss. Es gibt kleinere Orte, die ein oder zwei Lokale haben. Wenn zufällig beide Rauchen erlauben, habe ich als Nichtraucher keine Möglichkeiten.

SZ: Ich wage mal eine These: Wenn die Raucher mehr Rücksicht genommen hätten, wäre vielleicht niemandem eingefallen, ein Verbot zu fordern.

Niedermeier: Das ist ein Argument,

das ich überhaupt nicht teilen kann. Wenn ich ein paar Jahre zurückdenke – da wurde überall geraucht, selbst in Arztpraxen, im Krankenhaus und in Kinos. Ich finde es richtig, dass in öffentlichen Einrichtungen nicht mehr geraucht wird. Da müssen die Leute ja hin. Aber wenn ich eine Befindlichkeit gegen das Rauchen habe oder eine Allergie, muss ich ja kein Raucherlokal betreten.

Hattwig: Das, was hier zur Abstimmung steht, ist das Gesundheitsschutzgesetz in Bayern, nichts anderes!

Niedermeier: Es ist jeder genug geschützt, wenn in zehn Prozent der Kneipen geraucht wird. Die Forderung, dass ich in jede Kneipe rein muss, hat nichts mit einem vernünftigen demokratischen

„Ich fühle mich als Raucher massiv diskriminiert“

Miteinander zu tun. Warum kann ich die Leute nicht in den wenigen Raucherkneipen, die es noch gibt, in Ruhe lassen?

SZ: Fühlen Sie sich als Raucher diskriminiert?

Niedermeier: Ja. Ich fühle mich massiv diskriminiert.

SZ: Sie haben auch Ihre Telefonnummer von der Homepage genommen. . .

Niedermeier: . . . weil ich Tag und Nacht Telefonterror hatte. Wenn ich hin-

ging, hat man aufgelegt oder es wurde reingeschrien: „Du Scheißraucher, du Suchtkrüppel.“ Sachen in dieser Tonart.

SZ: Herr Hattwig, ist Ihnen Ähnliches auch schon passiert – als Aktivist der Nichtraucher?

Hattwig: Wir stellen in ehrenamtlicher Arbeit Plakate auf. Da muss ich auch ab und zu zertretene Plakate einsammeln. Es gibt eben überall Idioten, auf jeder Seite. Wer sich zu etwas öffentlich bekennt, ist automatisch angreifbar.

SZ: Haben Sie eine Erklärung, warum dieses Thema manche derart aufstachelt?

Hattwig: In der Diskussion hat die Tabaklobby ja den Begriff „Nichtraucher“ in Stellung gebracht. Ich fühle mich aber nicht als „Nichtraucher“, ich bin ein normaler Bürger. Es gibt Leute, die rauchen. Ich frage ihn ja auch nicht: Sind Sie Nichtfixer oder Nichtkokser oder sind Sie Nichtsäufer? Solche Begriffe werden überhaupt nicht verwendet.

SZ: Aber Herr Niedermeier bezeichnet die Verfechter des Volksbegehrens doch als Antiraucher?

Niedermeier: Nein. Nichtraucher sind für mich alle Menschen, die nicht rauchen, und ich bezeichne als militante Antiraucher die, die nur ihren Tunnelblick haben, mit denen man nichts anderes mehr reden kann: die Fanatiker.

SZ: Ist Herr Hattwig für Sie demnach ein Nichtraucher?

Wird es in Lokalen bald ein totales Rauchverbot geben? Bayerns Bürger stimmen am Sonntag in einem Volksentscheid darüber ab.

Foto: dpa

Niedermeier: Im Moment würde ich ihn als Nichtraucher bezeichnen.

Hattwig: Aber ich engagiere mich doch in der Nichtraucherinitiative.

Niedermeier: Das macht Sie nicht automatisch zum Antiraucher. Was ich an der Nichtraucherinitiative nicht mag, sind die Ziele, für die sie eintritt, zum Beispiel das Rauchen im Biergarten verbieten zu wollen oder in den eigenen Wohnungen.

Hattwig: Den Gesundheitsschutz kann ich nicht auf dem Markt zur Disposition stellen.

Niedermeier: Wir brauchen nicht über das Thema Gesundheitsschutz zu diskutieren, da kommen wir nicht weiter, weil wir von verschiedenen Grundlagen ausgehen.

SZ: Haben Sie die Hoffnung, dass manche einfach aufhören zu rauchen?

Hattwig: Das ist ja auch die Angst der Tabakindustrie: dass der Konsum zurückgeht.

Niedermeier: Es gibt nur zwei Länder in der EU, die ein totales Rauchverbot haben, wie die ÖDP es in Bayern installieren will, und das sind England und Irland. In Irland ist die Zahl der Leute, die Zigaretten rauchen, seitdem sogar leicht gestiegen. Ein Rauchverbot sorgt also nicht dafür, dass weniger geraucht wird.

Hattwig: Dann braucht die Tabakindustrie ja keine Angst zu haben.

Niedermeier: Ich spreche doch nicht für die Tabakindustrie! Das wird uns immer unterstellt. Wir haben nichts mit der Tabaklobby am Hut!

Hattwig: Und wir haben nichts mit der Pharmalobby am Hut!

Niedermeier: Sage ich ja gar nicht.

Hattwig: Das wird aber verbreitet.

SZ: Herr Niedermeier, Sie tragen ein T-Shirt mit der Aufschrift „Noch mehr Verbote? Nein. Es reicht“. Welche Verbote?

„Den Gesundheitsschutz kann ich nicht auf dem Markt zur Disposition stellen“

te stören Sie denn noch?

Niedermeier: Ich sehe die Gefahr, dass mit einem totalen Rauchverbot in der Gastronomie die Türe weiter aufgetrieben wird für weitere Verbote. Beim Alkohol deutet sich das ja schon an. In England gibt es in den Kühlregalen jetzt nur noch fettarmen Joghurt, normalen können Sie oft gar nicht mehr kaufen.

Hattwig: Da kommen wir jetzt aber auf ein ganz falsches Gleis.

Niedermeier: Es geht mir darum, dass dieses Verbot nicht nur für sich allein gesehen werden darf, weil es die Tür aufstößt für – das sage jetzt nicht ich, aber manche Leute sagen es – die Gesundheitsfaschisten.

Hattwig: Freiheit heißt für mich nicht, dass ich machen darf, was ich will. Wenn ich mit Millionen von Leuten zusammenlebe, muss ich mich eben an Regulierungen halten. Sonst könnte ich unsere komplette Gesetzgebung in Frage stellen und fragen: Warum muss ich ins Gefängnis, wenn ich jemandem ein Messer in den Bauch ramme?

Niedermeier: Das ist doch ein Extrembeispiel. Niemand stellt das in Frage.

SZ: Wie sähe ein Bayern mit totalem Rauchverbot aus?

Hattwig: Erstmals werden aus Protest einige Raucher daheimbleiben. Man muss dann sehen, wie sich das danach einspielt. Asthmastiker und Leute mit Kindern müssen dann jedenfalls nicht mehr herumirren und schauen, wo sie reinkönnen. Ich kenne auch Raucher, die sagen: Wunderbar, dann rauche ich am Abend vielleicht nicht mehr meine 30 Zigaretten, sondern nur noch 15.

SZ: Und Ihr Szenario?

Niedermeier: Eine Gruppe von uns hat heute ein Internet-Video gemacht, das ein Szenario des Jahres 2012 zeigt. Da sitzen zwei rauchende Leute am See und werden von der Raucherpolizei abgeführt. Das ist im Moment sicher etwas übertrieben, aber nicht unvorstellbar.

Hexen und Gaukler auf dem Sommerfest

Röhrmoos – Das beliebte Sommerfest des Franziskuswerks Schönbrunn findet dieses Jahr unter dem Motto „Hexen, Gaukler, Magier – geheimnisvolle Welt des Mittelalters“ statt. Von Freitag, 2., bis Sonntag, 4. Juli, bedeutet dies eine Zeitreise zurück ins Mittelalter. Es soll ein zünftiges Spektakel werden, mit viel Musik und dem beliebten Spiel- und Mitmachprogramm. Beginn ist am Freitag um 18 Uhr mit einem ökumenischen Gottesdienst. Anschließend spielen „Die Blechblos'n – a bayrische Band“ im Festzelt auf. Am Samstag beginnt das Programm um 11 Uhr, den Abschluss bildet von 18.30 Uhr an die „Festzelt-Disco“ mit der Tanz- und Showband „Chikeria“. Der Sonntag beginnt mit einem Festgottesdienst und endet mit dem Mittelalter Trio „Tentakulum“. say

Stadt, Land, Leute

wieder ein „dickes Minus“ in der Kasse verursacht, das aber bis zum Jahresende ausgeglichen werden soll. Die Arbeit des Fördervereins, so Kornbichler, sei aber durch die großen Erfolge der Eintracht-Nixen belohnt worden. SZ

Die Kinder aus dem AWO-Integrationskindergarten Brummkreisel haben die Dachauer Feuerwehr besucht. Schon auf dem Weg dorthin übten die Kinder das richtige Verhalten im Straßenverkehr und im Stadtbus. Bei der Feuerwehr angekommen lernten sie die gesamte Ausrüstung kennen und probierten Helme und Feuerschutzjacken an. „Ganz schön schwer“, stellte der sechsjährige Cem fest. Für die meisten Kinder waren natürlich die riesigen Feuerwehrautos

der Höhepunkt des Ausflugs, sie durften sogar einsteigen und eine Runde im Hof drehen – mit eingeschaltetem Martinshorn und Blaulicht, versteht sich. SZ

Schon vor zwei Jahren hatten die Ehrenliga-Fußballer der Spielgemeinschaft (SG) Dachau eine Auswahlmannschaft aus Tokio zu Gast. Damals hatten die Dachauer mit 9:3 gewonnen, konnten die Japaner angekündigt, 2010 wiederkommen zu wollen. Nun waren sie erneut in Vierkirchen und bestritten ein Freundschaftsspiel gegen die SG-Oldies. Dass die Dachauer mit 9:3 gewannen, konnten die Japaner verschmerzen. Sie alle sind Fans der Deutschen Fußball-Nationalmannschaft und feierten deshalb mit den Dachauern ausgiebig den 4:1-Triumph im WM-Achtelfinale gegen England. SZ